

Saar-Beitung.

Anzeigen

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pf., solche aus Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, nach anderen Ausnahmefällen und allen Anzeigen-Preisen angenommen. Anzeigen die bis zu 10 Zeilen nicht überschreiten, sind Samstag und Montag einmal, sonst zweimal täglich.

(Der Abdruck anderer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis
Die Halle vierteljährlich 2,50 M., bei postmöglicher Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren. Bestellungen werden von allen Postämtern ausnahmslos angenommen.
Nr. 5882 des amtl. Zeit.-Verz.
Für die Redaktion verantwortlich:
Dr. Oswald Schulze in Halle.
Herausgeber-Verbindung mit Verlin, Uelvala, Waadgeburg etc.
Königsb.-Nr. 176.

Nr. 128.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 17. März

1898.

Deutsches Reich.

Der liberale Sammlungsaufruf

Zur Vertheidigung der wirtschaftlichen Grundlagen hat überall lebhaftes Sympathien gefunden, die sich durch die Angriffe von Lewis gestimmter Seite nicht beeinträchtigt werden konnten. Zu den bekanntesten gewordenen Untersuchungen sind inzwischen noch zahlreiche weitere gekommen, u. a. finden wir darunter verschiedene Handelsamterspräsidenten, Landwirthe und weitere Geschäftskreise. Die größeren national-liberalen Blätter, die den Aufruf anfangs nur kurz erwähnten, treten nun aus ihrer Reserve heraus und nehmen zu demselben eine sympathische Stellung ein. So meint u. a. die „Köln. Ztg.“:

Wir müssen die Thatsache hervorheben, daß sich unter den Unterzeichnern der Erklärung eine Reihe bedeutender Namen aus der Industrie und dem Handel befindet, von denen man annimmt, daß sie vollständig den National-liberalen eigentlich zuzurechnen, als den linksliberalen. Nicht behauptet werden darf die erste Paragrafen in der Erklärung von diesen National-liberalen ausgegangen zu sein. Wir lassen dahingestellt, ob das richtig ist, aber immerhin kann und muß man folgern, daß die bisherige Haltung der national-liberalen Partei, vornehmlich aber die des agrarischen Flügels, nicht überall innerhalb der Wählererschaft auf Billigung stößt und daß diese Wähler nach einer Form verlangt haben, wie sie außerhalb des national-liberalen Parteiverbandes ihre Anforderungen zum Ausdruck bringen konnten. Es ist das unsere Erachtens nicht zu übersehen, und die Politik der Sammlung, an der manche National-liberale so eifrig mitgearbeitet haben, könnte zunächst den Erfolg haben, daß die National-liberalen sich „aus dem ande rsten emmeln.“ Die Bedeutung des durch die Erklärung von den linksliberalen gethätigten Sammlungsaufrufes liegt unseres Erachtens aber nicht allein in der dadurch geschaffenen Vermeidung der eigenen Kraft, sondern in der Wundbarliche. Bei den kommenden Wahlen werden wir eine ungeheure Menge von Schildkröten haben, von denen wird die Erklärung des neuen Weltbürgers in wesentlichen abhängen. Das neue Kartell, das die Bekämpfung der Agrarier auf die Spitze geschrieben hat, wird im wesentlichen nur noch links im Aufschwung stehen können, und links stehen wir — Sozialdemokraten. Bekanntlich haben diese früher den Standpunkt eingenommen, daß jede bürgerliche Partei im Grunde gleich schlecht und verwerflich sei, doch man also alle gleichmäßig bekämpfen und bei Gleichheiten keine Unterschiede machen. In dieser Beziehung ist innerhalb der Sozialdemokraten eine starke Gährung eingetreten und auf den Parteienlag hat sich die Meinung eingestellt, zwischen zwei Uebeln das — nach sozialdemokratischer Ansicht — kleinere zu wählen. Bevorzugt vor einer von einer agrarisch-fiskalen Partei, zu erwartenden reaktionären Gegenüberstellung haben viele Führer zu der Ueberzeugung gebracht, daß man, wenn man gegen die Agrarier stimme, der sozialdemokratischen Sache einen so großen Dienst leisten, daß in diesem Grunde eine alte Parteivertheilung wohl geopfert werden dürfte. Auf der anderen Seite hat das Verhalten der Agrarier und die Nichtbilligung, die sie gegen alle anderen Verhältnisse zeigen, in linksliberalen Kreisen eine solche Erbitterung hervorgerufen, daß in diesen Kreisen gegen ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie nicht mehr dieselbe Abneigung besteht und daß sie sich eine sozialdemokratische Unterstützung gefallen lassen. Verhät sich diese Stimmung noch mehr, so kann sie zu einem wichtigen, ja vielleicht entscheidenden Faktor bei den künftigen Wahlen

werden, denn man darf nicht vergessen, daß die Sozialdemokratie über zwei Millionen Stimmen in den Wahlkampf werfen kann, Stimmen, die gewohnt sind, bei der Parteistellung ausgehender Parteis mit einer Disziplin zu folgen, um die andere Parteien sie beneiden könnten. Wir unterziehen stehen dieser von den Agrariern heraufgehorenen Unterstützung mit schweren Sorgen und Bedenken gegenüber, aber thatsächlich liegen offenbar Anzeichen dafür vor, daß viele linksliberale Politiker die Sozialdemokraten, wenn auch nicht für das geringere Uebel, so doch für eine unheilvollere als die gegenwärtige, so halten, als eine rein agrarische Partei im Vergleich, die ohne Rücksicht auf andere daran gehen könnte, die Ideale der Freiheit und Gerechtigkeit der Verwirklichung entgegenzuführen. Das ist auch ein Erfolg der Sammlungsaufrufe.

Die Stellung der „National-Ztg.“ wird durch folgende Ausführungen näher gekennzeichnet:
„Die Thatsache, daß sich unter den Unterzeichnern der Gegenklärung namhafte Industrielle befinden, die der national-liberalen Partei angehören, enthält eine erste Warnung an jene abzuwehrende Auffassung, welche die Unterzeichnung eines auch von den Herren v. Bülow und von unsen unterzeichneten wirtschaftspolitischen Schriftstückes durch national-liberale Politiker unbedenklich findet, sofern man nur die eigene Auslegung besonders konstatirt. Ein Einzelner wird seine Stimme leicht einer benachbarten Partei zuwenden, sofern der Kandidat der eigenen Partei wirtschaftspolitisch nicht zuverlässig im Sinne des betr. Wählers erscheint. Und wo die Möglichkeit solcher Wählungen nicht vorhanden ist, dürfte es vielfach zur Wählung kommen.“

Die „National-Ztg.“ wendet sich schließlich gegen die „ebenfalls wie periphe Parole, die Erklärung als eine freihändlerische zu bezeichnen.“ Ein Freihändler, der sich die jetzigen industriellen Zölle und einen Weizen- und Roggenzoll von 35 M. gefallen läßt, sei jedoch als mancherseitiger Popanz zu verwenden. — Im „National-Ztg.“ sind die oben citirten Ausführungen der „Köln. Ztg.“ dürfte es in der Regel noch interessiren, wie der Aufruf zur sozialdemokratischen Seite angenommen wird. Zu dieser Hinsicht sind folgende Ausführungen des „Vorwärts“ kennzeichnend:

Zur Anfristung sonst politisch träger Schichten der Bourgeoisie wird der neue Sammlungsaufruf sehr wirksam zu sein. Es wird zur entscheidenden Zuhörung des Wahlvolkes die Aufmerksamkeit der von den Wohlthätigkeitsvereinen und den bürgerlichen Sammlungsaufrufen sich gegenüber. Die Hochstellung des deutschen Reiches führen. Im Interesse des regeren politischen Lebens kann man über den Aufruf einige Vertheilung empfinden; daß wir aber auch nicht jeder Sammlung nicht gemein haben, vertheilt sich von selbst. Aus anderen Gründen, wie das Centrum, haben wir den sich bekämpfenden Sammlungsaufrufen sich gegenüber. Das Centrum kann nicht feste Stellung nehmen, weil sich in ihm die verschiedensten handelspolitischen Auffassungen befinden. Unsere Stellungnahme zu diesen Fragen kann aber nicht in der Vertheidigung der bestehenden Handelsverträge bestehen. Wie liegen in ihnen wohl das kleinere Uebel gegenüber der wismarschen Handelspolitik, wie gegenüber den Wünschen und Hoffnungen der Agrarier. Was wir aber fordern, ist eine viel weiter gehende Abkehr von der wismarschen Handelspolitik. So wenig wir auch die Wichtigkeit der künftigen Gestaltung der Handelspolitik unterschätzen, so sehr mühten wir uns für verbündet halten, wollten wir über die Fragen, die große Lebensfrage für die deutschen

Arbeiterkreise, um die es sich bei den nächsten Wahlen handelt, irgendeine Unterthänigkeit. Da die Sozialdemokratie aber die entschiedenste Gegnerin der unter dem Protektorat von Miquel ins Werk gelegten neuen Politik unvorheriger Protektionierung und anderer Volksausbeutung ist, müssen die Wähler der bevorstehenden Wahlkampfe sich darüber klar werden, wie sie sich in dem Falle verhalten sollen, wenn die agrarischen Interessen überwiegen richtig und richtiglos zu bekämpfen, beurtheilen können.

Die Miquel'sche Sammlungsaufrufe.

Man schreibt uns aus Berlin, 16. März: Die „heilige Einsicht“, welche Johannes Hof in letzter Stunde eines mittheilungspolitischen Senzes ausdriekt, ist auch heute noch unverändert und treibt gegenüber der Miquel'schen Sammlungsaufrufe die schönsten Blüten. Eben erst haben die Agrarier zu einem neuen Entschluß sich entschieden, die Einfuhr ausländischer Waare gegen die Einfuhr einheimischer Waare im Reichstag den Antrag eingebracht, die Wollensaufruf zum Gegen des heimischen Schafzuchtüberschusses zu verbieten. Und da finden sich auch die Agrarier und fordern mit ihrer Unterstützung zur Politik der Sammlung an, solche Männer in den Reichstag zu wählen, die jeden Augenblick bereit sind, ihnen die Rechte zu zerschneiden. Gerade nur, daß für viele Industriezweige die Erkenntnis zu spät kommt. Die Agrarier erwarten, und das von ihrem Standpunkt aus mit Recht, von der Politik der Sammlung, daß sie erhöhte Zölle für das Getreide und für alle anderen wirtschaftlichen Waaren zur Folge haben werde. Nachherstigt sich aber diese Erwartung, dann ist es die Industrie, welche die Besse begehrt. Dem solche Zölle vertheuern nicht nur die Lebenshaltung in Deutschland und setzen damit die Werksfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt herab. Die höchsten Landwirtschaftszölle sind geradezu insulante, die Handelsverträge überaupt lahm zu legen oder unmöglich zu machen. Die Handelsverträge haben sich für unsere Industrie durchaus bezahlt. Die Industrie hat sich bedeutend vermehrt, und Deutschland marirt heute mit an der Spitze der Weltproduktion mit Waaren verfertigten Staaten. Die Handelsverträge waren notwendig, weil Deutschland mehr und mehr ein Industriezweig wird und die Konkurrenz der einheimischen Bevölkerung, welche ja auch wieder der Landwirtschaft zu gute kommt, durch möglichst umfangreichen und guten Absatz anderer Industriezweige nach dem Auslande gesteigert wird. Aber wenn die Handelsverträge der Industrie genügt haben, so haben sie doch der Landwirtschaft keinen Schaden bereitet. Der Getreidezoll steht, wie immer wieder hervorgehoben werden muß, heute höher als vor dem Inkrafttreten des deutsch-russischen Handelsvertrages im Frühjahr 1894, also bei einem höheren Getreidezolle. Die Vertragsstaaten konnten uns nur dann eine Erleichterung der Bedingungen für die Einfuhr deutscher Industrieartikel zugesichert, wenn wir ihnen eine Erleichterung der Bedingungen für die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach Deutschland einräumten. Wir konnten das letztere um so mehr thun, als Deutschland weniger Getreide exportirt, als es braucht. Wenn künftig wieder höhere landwirtschaftliche Zölle in Frage kommen, so ist die ganze Vertragspolitik gefährdet und die deutsche Volkswirtschaft hätte schließlich

Zum Gedächtniß des achtzehnten März 1848.

Zu Ehrenmalen und Anzeichen, die wähten wir sie beugen; Nun ist, wie sie doch beugt, selbst die ihre Sorgen.
Was, was das Bild, und nicht und tollt,
Gott, die Schwerk, die Nacht, die Welt!

Das schwarz-rot-goldene Banner ist das Sinnbild der deutschen Freiheit und Einheit — und die Verfassungsgesetze des ersten Reiches, Bedeutung und Ziel des großen Kampfes, dessen fünfzigsten Geburtstag wir heute feiern. Einmal war sie aufgerichtet, die Fahne der Freiheit, zu Anfang des Jahrhunderts, und unter diesem Zeichen verlebte das Volk Wunden. Die Stein und Schen, die Schanzberg und Humboldt, sie wußten, daß die Wiedergeburt des durch die Absoluten Herrschaft bei Jena in Glend und Schande gekürzten Volkes nur möglich sei in der Freiheit. Die Franken stießen, die Hirscher fiel, die Bauern wurden frei, die Bürger wurden selbständig, die Landwehr wurde das Volk in Waffen. Wenige Jahre genügt und „das Volk“ steht auf, der Sturm bricht los! — und er folgt mit ungeheurer Gewalt die Fremdherrschaft aus den deutschen Gauen. „Der Gott, der Eifen wachsen ließ, der wollte keine Feinde.“

In wichtiger Erkenntnis seiner Pflicht hatte Friedrich Wilhelm III. am 23. Februar 1811 durch Hardenberg erklären lassen, daß er bei seinen Untertanen nicht bloß Gehorsam hervorbringen wolle, sondern auch die Ueberzeugung, daß seine Verordnungen nur des Volkes Wohl bezielen, und daß er lieber hierauf seine Anordnungen begründet sehen wolle als auf seinen Willen. In dem natürlichen Gefühl des Volkes erhielt der König jedoch am 22. Mai 1815 jene denkwürdige „Verordnung über die zu bildende Repräsentation des Volkes“, deren § 4 die „Wirksamkeit der Landesrepräsentanten“ ausdehnt „auf alle Gegenstände der Gesetzgebung, die die persönlichen und Eigentumsrechte der Staatsbürger mit Einschluß der Besteuerung betreffen.“ Am 1. September 1815 sollte in Berlin eine Kommission zusammentreten, um „ohne Zeitverlust“ die Provinzialstände und die Landesrepräsentation zu organisiren und die Verfassung auszuarbeiten. „Ein Königswort soll man nicht drehen, noch drehen.“ Aber Jahrzehnte vergingen und das königliche Wort ward nicht eingelöst. Unter den Anzeichen der „heiligen Allianz“ jener Vereinigung christlicher Fürsten, um als „Vollständigt des Himmels“ nach den Vorschriften der Bibel zu regieren und alles Unchristliche auszuvertun, begann im

russischen Geiste und nach Weiterung ihres Nepten in Deutschland das Jettel der thallichten Inquisition, die ihrem kirchlichen Vorbild den Rang abzulassen eifrig bemüht war. „Was ist des Deutschen Vaterland?“ — Sie waren hinausgedrängt und hatten die Feinde zu Varen getrieben hinter den deutschen Rhein; nicht aus Neid-Schlag-Beobachtungen und Schaumburg-Lippe und Detmold, nein, aus dem deutschen Vaterlande, soweit die deutsche Zunge klingt. „Deutschland, Deutschland über Alles!“ und man ward das deutsche Volk zum Ausergepickt, ward Deutschland zum „geographischen Begriff.“ Nun sollte der deutsche Gedanke der Unerreglichkeit des Volkes sein. Die deutsche Vürdischaft, laut ihrem Statut begründet, „auf dem Verhältnis der deutschen Jugend zur verweidenden Einheit des deutschen Volkes.“ ward grauam unterdrückt — und am 19. November 1819 langten sie zu Jena: „Das Band ist zertrümmert, war schwarz-rot und gold, und Gott hat es gelitten. Wer weiß, was er gewollt!“ Die Turmballen, die Pflanzstätten deutscher Kraft und deutschen Geistes, wurden polizeilich abgeschafft, verbotener, von Festung zu Festung geschleift, weil er, wie ihn die Bundeskommission feinschneidete, „die höchst gefährliche Kezere von der Einheit Deutschlands aufgebracht“ hatte. Die Dämonen und Dämonen, die durch die Entlassung des deutschen Bedankens die Wäler begehrten ihren zur Abschüttelung des fremden Joches, ein Ernst Wortes hatten, sie warden selber in Ketten gelegt, gesamt, gemengt bis ans Blut, ohne Geleg, ohne Recht, ohne Richterpruch. Die deutsche Einheit ward verpönd, war nicht „christlich“, war nicht nach den Teyren der „heiligen Schrift!“

Aber die „Freiheit, die ich meine, die Freiheit des Wortes, die Entlassung des Volkes aus der Vormundschaft, die Theilnahme an der Regierung, die freie Selbstverwaltung, gesicherte Rechtszustände? Die Freiheit des Volkes, so meinte Jar Nikolaus und nach ihm seine Unterthanen auf deutschen Thronen, die Freiheit des Volkes ist wider die „heilige Schrift“, die Karlsbader Beschlüsse, sie sind eßt „christlich.“ Freiheit des Wortes! In der Kabinetsordre vom 20. Februar 1804 hatte Friedrich Wilhelm III. gesagt: „Die Publizität ist für die Regierung und die Unterthanen die sicherste Vürdischaft gegen die Nachlässigkeit und den bösen Willen der Beamten, die ohne sie eine bedeutliche Eigenmacht erhalten würden. Daher sie würde kein Mittel übrig bleiben, um hinter die Pflichtwidrigkeiten untergeordneter Behörden zu kommen. Sie verdient daher, auf alle Weise gefördert und geschützt zu werden.“ Wie wurde

die Publizität nach den Vereingestritten lange Jahrzehnte gefördert und geschützt? Durch das Institut der Censur. Es hing wie eine War aus langst verfallenen Jahrhunderten, das kein Buch, keine Zeitung, kein Spektakel und keine Büchsenfabrik in Preußen gedruckt werden durfte, ohne daß der erleuchtete Censur sein „Ja“ auf das Manuskript legte und seine „Gehörigkeits“ eintrücht. Es hing wie ein Wärd, daß der sonst sehr „gut gefürnt“ Schriftsteller denarch Censur, der eine Novelle mit dem Umfange einer Politische begonnen hatte, zu einer Unberührung gezwungen wurde, weil der Generalpostmeister v. Rogler sich nicht in seiner amtlichen Würde gefürnt fühlen konnte, wie ein Märden, daß ein Censur das Dichterwort „Wir wollen sein ein einzig Volk von Dänen, weil Brüder an Brüderlichkeit, an die revolutionäre „fraternität“ erinnere. Es hing wie ein Märden, daß der „Vöfischen Zeitung“, nachdem nach Aufhören der Cholera in Berlin den Bürger wieder verbotener wurde, auf der Straße zu rauchen, unterlagt wurde, auch nur zu erörtern, ob das Verbot sich auch auf den Biergarten erstreckte. Es hing ungläublich, daß Degenien hindurch seine Zeitung auch nach den letzten Tadel gegen den geringen Beamten einthielt, daß die Publizität „Inland“ fast gar nicht existierte, daß der hohe Bundesrat mit den Schriftlen des „jungen Deutschland“ ein Autodäs veranfaßte, Heine, Wene, Gungew verbot und auch die noch ungeführten Werte des jungen Deutschland verbotene. Ja, daß ein deutscher Büchler erklärte, über seine Regierung dürfe nicht geschrieben werden, weder Böses noch Gutes, und daß der Kaufmann von Hesse in den dreißiger Jahren dieses neunzehnten Jahrhunderts ausdrücklich behauptete, es sei kein „persönliche Wille“, keinen Buchdrucker fernere in seinen Staaten zu dulden. So ward die „Publizität“ in Deutschland „gefürnt und gefördert.“ — Aber die Entlassung des Volkes aus der Vormundschaft, die Theilnahme an der Regierung, die freie Selbstverwaltung, gesicherte Rechtszustände? Die Freiheit des Volkes, so meinte Jar Nikolaus und nach ihm seine Unterthanen auf deutschen Thronen, die Freiheit des Volkes ist wider die „heilige Schrift“, die Karlsbader Beschlüsse, sie sind eßt „christlich.“ Freiheit des Wortes! In der Kabinetsordre vom 20. Februar 1804 hatte Friedrich Wilhelm III. gesagt: „Die Publizität ist für die Regierung und die Unterthanen die sicherste Vürdischaft gegen die Nachlässigkeit und den bösen Willen der Beamten, die ohne sie eine bedeutliche Eigenmacht erhalten würden. Daher sie würde kein Mittel übrig bleiben, um hinter die Pflichtwidrigkeiten untergeordneter Behörden zu kommen. Sie verdient daher, auf alle Weise gefördert und geschützt zu werden.“ Wie wurde

Unübertroffene Auswahl von

Neuheiten

Knaben - Anzügen,
Knaben - Paletots,
Knaben - Pyjaks,
Knaben - Mänteln.

Geschäftshaus
feiner Herren- und Knaben-Moden

S. Weiss

Die Ausstellung in meinen Schaufenstern ist beachtenswert!

Halle a. S.

Zur Confirmation

habe mein großes Lager in
**Corallen-
Schmucksachen**

bestens empfohlen.
Gute, reine Qualitäten
zu äußerst niedrigen Preisen.
Reizende Neuheiten.
J. Essig Nachf.,
Gr. Ulrichstr. 41.



Wirtshaus-, u. Geschäftslaternen
aller Art
empfehlen zu billigen Preisen
Leonhardt & Schlessinger,
Halle a. S.,
Gr. Ulrichstraße 13/15.

Möbeltransporte

aller Art von und nach allen Plätzen
von Zimmer zu Zimmer werden promptest und billigst mittelst großer und kleiner Verordnungs-
undgeschleiften durch

Zillmann & Lorenz, Halle a. S.,

Speditionsgeschäft. Fernsprecher Nr. 55.
Contor: Delfischer Straße 90.

Möbelfabrik mit Dampftrieb G. Schaible

Fernsprecher 1111
Magazine: Gr. Märkerstr. 26 u. Gr. Märkerstr. 2
empfeilt sein reichhaltiges Lager
kompletter geschmackvoller Zimmereinrichtungen,
Salons, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer u. Schlafzimmer
in verschiedenen Sorten und Beschäftigungen.
Große Auswahl fertiger Polstermöbel
in hochgelauten Stoffen und Formen, auch unter Vorführung und Nachbaranlage.
Lager in sämtlichen Stagen des Vorder- und Hinterhauses.
Gediegene bürgerliche Zimmer-Einrichtungen in jeder gewünschten Garantie.
Beschäftigung sehr achttet. - Neelle Bedienung. Billiger Preis.

Schmucksachen für Confirmanden

**Halsketten
Kreuze
Medallions
Herzchen
Brochen
Armbänder
Ohrringe
Uhrketten
Ringe
Knopf-Garnituren
etc. etc.**
Gediegene große Auswahl.
Reizende Neuheiten.
- Billige feste Preise. -
J. Essig Nachf.,
Zwettler,
Gr. Ulrichstraße 41.

Hercules Leiter!
Abwärt abwärts
Chercher abwärts
Mach abwärts
Die besten
soliden u.
billigsten
abwärts
Gustav Rosch.
9/10 Poststraße 9/10.

Zeichnungen auf die am 19. März a. c. zum Course von
99.90% zur Subscription gelangenden

Kronen 60000000 4% Anleihe
der k. k. Reichshaupt- u. Residenzstadt Wien
von 1898.

deren verstärkte Tilgung und Gesamtkündigung bis zum Jahre
1908 ausgeschlossen ist, nehmen wir entgegen und vermitteln
dieselben kostenfrei.

Hermann Arnold & Co., Bank-Comm.-Ges.
Mallescher Bank-Verein von Kulisch, Kaempf & Co.
H. F. Lehmann. Reinhold Steckner.

Gothaer Lebensversicherungsbank

älteste und hingesehen auf die Versicherungssumme auch grösste
deutsche Lebensversicherung-Anstalt.
Hauptagentur **Halle (Saale): Dr. Wilh. Rasch, Albrechtstr. 38.**
Gewährung erstelliger Hypothekendarlehen zu billigen Sätzen.

Dr. Hufschmidt's Sanatorium (Naturheilanstalt) **Otten-**
stein-Schwarzenberg, Sa. Prosp. fr.

Jul. Soeding & v. d. Heyde, Hoerde i. B.

Maschinenbau-Anstalt und Reifelschmiede. (ad)

Liegende Ausziehfessel
und
liegende Röhrenfessel
bis 30 cm Durchmesser auf Lager.
Größere Röhrenfessel
und
Kessel anderer Bauart
in fixer Belt lieferbar.
Preislisten
mensentellich.

1898er Ia. Hamb. Gänse,

feinste Puter und Hennen, französ. Poularden,
Hamburger Kücken, Poullets, Capannen, Haschhüner,
Birkhühner,
frische Gurken, Kopfsalat, Radles, Endivien,
Artischocken.

Alle feinen Fleisch- und Wurstwaren.
Ia. Westfäl. u. Braunschw. Cervelatwurst,
Prager u. Westfälischen Schinken.

Gemüse-Conserven und Compotfrüchte,
feinste Qualitäten billigst, empfehlen

Pottel & Broskowski,
Gr. Ulrichstrasse 28.

Gesangbücher

in einfach soliden sowie hochfeinen Einbänden empfiehlt

Albin Hentze,

24 Schmeerstr. 24.

W. SPINDLER

Färberei und Reinigung

von Damen- und Herren-Kleidern, sowie von
Möbelstoffen jeder Art.

Wasch-Anstalt

für Tüll- und Mull-Gardinen, echte Spitzen etc.

Reinigungs-Anstalt

für Gobelins, Smyrna-, Velours- und
Brüsseler Teppiche.

Färberei und Wäscherei für Federn
und Handschuhe.

HALLE

11 Am Markt 11.

Färberei.

Unser Geschäftslokal

befindet sich jetzt im Neubau des Hallischen Bank-Vereins

Große Steinstraße 75, 1.

Albert Herzfeld, Teleph. 1002. **Wolfgang Herzfeld,**
Rechtsanwalt u. Notar. Rechtsanwält.

Gediegene Herren-Stiefeln

sonstige

Confirmanden Schuhe u.
Stiefeln

Weissenheller Fabrik-Niederlage

Gr. Ulrichstr. 32, Etalagen.



Günstlicher Ausverkauf

der
**Adolf Kleess'schen
Konkursmasse**
54 Gr. Ulrichstr. 54.

Empfehle feiner eine Partie
Eisenang-Glaseren,
Eisenang-Zweihänder,
Stahlhaken-Zweihänder,
Cuivre poli-Schreibzeug-
Garnituren,
Bronce-Pinuren, -Schalen
und -Kisten
Bronce-Photar, -Rahmen
in Holz, Cabinet und Gondoir
Abteilung für

Lederwaren:
Photographie-Albume,
Glaseren-Glaser, Brief- und
Bücherständer,
Spreng- und Damen-
Portemonnaies,
Sand- und Umbrella-Etuis.

Diaphane
in allen Größen, bestes Fabrikat,
ausgezeichnet,
Ball-, Gesellschafts- und
Promenaden-Fächer
in Atlas, Gienadid und Straub-
federn, auffallend billig.
Evaerstücke
in Eisenblech, Dirsch- und Büchel-
born und Natur.
zu ganz bedeutend herabge-
setzten Preisen, in zum Theil
weit unter den Fabrikations-
Preisen.

Edmund Enderl,
54 Gr. Ulrichstraße 54.

Fämereien

für Geld und Garten zu haben bei
C. A. Krammisch, Halle a. S.

Auction.

Freitag, den 18. März er., Vor-
mittags 11 Uhr verdingere ich im
Gasthause zum „Häckerberge“ in
Giebichenstein zungeweise:
ein doppeltlängiges Gewehr mit
Zylinder, eine Handfaße, ein
vollständiges Bett, ein Schreib-
tisch, ein Vertikal, ein Sofa,
Tische, Stühle, Bettwaide, Klei-
dungstücke etc.
Wietze, Gerichtsverwalter.

Die Expedition der Saale-Zeitung
schicken sich
Gr. Berlin, Neue Promenade 1 und
Markt 24 (Wohngebäude).

Mit 3 Beifolger.

Für den Anzeigenbeil verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Denbel.